

Große Kunst politisch

Der Mensch steht im Mittelpunkt des Werkes von E. R. Nele



In ihrem Hausgarten hat E. R. Nele einige ihrer Kunstwerke platziert.

Fotos (2): Oeser

Ich will nicht abgestempelt werden – niemals“, das ist eine klare Aussage, die eigentlich jeder nachvollziehen kann. Doch die Künstlerin E. R. Nele meint diesen Satz nicht nur symbolisch. Wenn sie etwa Musikveranstaltungen besucht, bei denen der Eintritt mit einem Stempel auf dem Handrücken bestätigt wird, „müssen die sich was einfallen lassen“. Ein Stempel auf der Haut – das erinnert sie zu sehr an die Methoden der Nationalsozialisten, die Menschen solche Stempel in die Haut tätowierten und sie dadurch zu einer Nummer machten. Damit zusammen hängen Kindheitserinnerungen, die die Frankfurter Künstlerin bis heute nicht loslassen.

Vom Grundstück ihrer Großeltern aus, die hinter den Kasseler Henschel-Werken eine Zimmerei besaßen, konnte sie als Kind immer wieder die Zwangsarbeiter beobachten, die dort vorbeigetrieben wurden. Ohne Schuhe und verhärmt wurden sie auf Viehwaggons antransportiert. „Das hat mich genauso geprägt wie das, was ich am Tag der sogenannten Reichskristallnacht gesehen habe“, erinnert sie sich. Mit Knüppeln seien Frauen aus den Häusern getrieben und auf Lastwagen verladen worden. „Sie hatten Pelzmäntel an und Hüte auf“ – das Kind Eva Renée Nele registrierte, dass hier etwas ganz und gar nicht zusammenpasste. „Das waren doch keine Verbrecherinnen.“

Auch in ihrem Schaffen als Bildhauerin hat diese Zeit tiefe Spuren hinterlassen. Eines ihrer bekanntesten Kunstwerke, die Installation „Die Rampe“, auf dem Gelände der Universität in Kassel ist ein Mahnmal für die Deportierten und die Opfer des Holocaust unter den Nationalsozialisten. Eine Rampe führt in einen jener Viehwaggons, in denen Juden, politisch Verfolgte und andere seinerzeit auf den Weg in die Konzentrations- und Vernichtungslager geschickt wurden. Leere Mäntel, in Bronze gegossen, symbolisieren die Menschen, die man wie Vieh behandelte.

Als Tochter von Arnold Bode, der als Maler und überzeugter Sozialdemokrat unter den Nationalsozialisten Arbeitsverbot bekam, war Nele in der Familie schon früh eine Vorstellung vom Unrecht dieses Regimes vermittelt worden. Auch die Herkunft der Mutter aus dem Elsass, wo noch viele Verwandte lebten, prägte die weltoffene Atmosphäre in der Familie, die der herrschenden Nazi-Ideologie widersprach. „Meine Mutter hörte den britischen Rundfunk, und ich musste Wache stehen“, erinnert sie sich.

Wunschmaterial: Metall

Das Aufatmen nach Krieg und Nazi-herrschaft beflügelte Kunst und Künstler. E. R. Neles Vater, Arnold Bode, gründete zusammen mit anderen Künstlern die Kasseler Kunstakademie neu und initiierte schließlich im Jahr 1955 die Documenta, die zur alle fünf Jahre stattfindenden bedeutendsten Ausstellung zeitgenössischer Kunst wurde. Die Tochter schlug ebenfalls einen künstlerischen Weg ein und studierte in London an der Central School of Arts and Crafts. Ihrem schon immer vorhandenen Wunsch, Metallbildhauerin zu werden, kam sie damit näher als mit der zunächst begonnenen Goldschmiedelehre. Gleichzeitig empfand die junge Künstlerin London damals als eine Art Fluchtpunkt, um den Gesprächen über Krieg und Nazizeit zu entgehen, die in Deutschland allgegenwärtig waren. „Aber na-

Anzeige

 Für ältere Männer, die Männer lieben

café Karussell (im Switchboard, Alte Gasse 36)

Zusammenfinden – Zusammen erleben
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
von 15.00 bis 18.00 Uhr

Infotelefon und Beratung
0 69 / 29 59 59
jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr

türlich landete ich dort in der Emigrantenszene, dem konnte ich mich als Deutsche nicht entziehen.“

Und entsprechende Erwartungen setzten auch ihre Mitstudenten in die damals erste deutsche Studentin an diesem Institut. Das Angebot, ein Queens-Scholarship-Stipendium zu erhalten, schlug sie aus, nachdem ihre Kommilitonen kritisiert hatten, dass ausgerechnet eine Deutsche eines der höchst angesehenen Stipendien erhalten sollte. Es wurde aber dann immerhin ein Prince-Albert-Stipendium, das ebenfalls nicht unbedeutend war.

Liebe zu Frankfurt

Nach Stationen in Berlin, Paris, München und Zürich kam Nele 1965 nach Frankfurt, wo sie bis heute lebt und arbeitet. Was bedeutet Frankfurt für sie? „Ich fühle mich einfach sauwohl in Frankfurt“, strahlt sie. Die Überschaubarkeit dieser „kleinen Großstadt“, das kulturelle Angebot und die vielen Menschen – Künstler, Freunde und immer neue Gesichter – inspirieren sie. Gleichzeitig ist diese Vielfalt wohl auch Anregung zu vielfältigen künstlerischen Ideen und der Erprobung neuer Materialien und Formen, die immer den Menschen thematisieren. Bis heute erschafft die zierliche Frau große Metallskulpturen. So kennt man sie in Frankfurt etwa durch ihre Installation „Windsbraut“ auf dem Höchster Dahlbergplatz, eine luftige Metallskulptur. Im



Brain Garden

Palmengarten steht seit dem vergangenen Jahr ein roter Metallbaum von ihrer Hand, mit dem Spenden für den Palmengarten eingeworben werden sollen. In ihrem „kleinen“ Atelier in ihrem Sachsenhäuser Haus – die großen Werke schafft sie in einem Atelier im Osten Frankfurts – gibt es aber auch viele kleinere Werke etwa aus Kunststoff.

„Arthur“ etwa, dessen Körper aus Draht und schwarzen Trinkhalmen besteht, ist sogar in der Lage, dem Gast entgegenzugehen und sich gleich darauf wieder abzuwenden. Nele hat ihn auf einen kleinen Haushaltsroboter montiert und sichtlich Spaß daran, wenn Arthur in der Wohnung

herumrennt. Die „Brain Garden“ genannten Köpfe, gezeigt 2005 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, sind aus farbigem Plexiglas hergestellt.

Dass die Stadt, in der sie sich „sauwohl“ fühlt, Nele schätzt, hat sie 2012 mit einer Ausstellung zum 80. Geburtstag der Künstlerin im Karmeliterkloster gezeigt. Der Titel „Yesterday & Tomorrow – Gestern und Morgen“ deutet darauf hin, was sich in ihrem Atelier bestätigt: Ihre lange künstlerische Vita ist noch längst nicht am Ende. Vital und aktiv arbeitet sie an neuen Werken und sagt: „Was sollte ich denn auch sonst tun?“ *Lieselotte Wendt*

Anzeige

So erleben Sie „LIFE“- die Sprach-Frequenz-Verstärkung

Sobald das Hörvermögen des Menschen nachlässt, tauchen eine ganze Reihe von Problemen auf, die man in der Jugend gar nicht kannte: Beim Fernsehen erscheinen die Nebengeräusche lauter als die Sprache, bei Gesellschaften ermüdet man relativ schnell, weil der Gesprächspartner einfach „untergeht“.

Umweltgeräusche
Musik, Sprache

Umweltgeräusche
Musik, Sprache



Für leichteres Verstehen fragen Sie die Spezialisten in Frankfurt Bornheim.

**Haus- und Heimbeseuche
ohne Extra-Kosten**

PROFI AKUSTIK

Berger Straße 221

Tel. 48 44 61 31

mit Bus & Bahn:

Bornheim Mitte/Saalburgstraße